

Zur Kritik der Pharmacopoea Germanica.

Von Dr. Enders, Apotheker in Kreuzburg.

Bald nach der Einführung der Reichs-Pharmacopöe forderten in dieser Zeitschrift der Redacteur derselben und der Archiv-Director die deutschen Apotheker auf, an der Ausbildung der Pharmacopöe mitzuarbeiten. Dass Letztere der Ausbildung nicht nur fähig, sondern sogar sehr bedürftig sei, beweist wohl schon das s. Z. veröffentlichte officiële Fehlerverzeichniss, welches den Apotheker zwingt, sein gedrucktes Gesetzbuch mit schriftlichen Correcturen und Zusätzen zu verzieren. Diese betreffen zwar fast lauter Fehler formeller Art, aber auch bezüglich der Nomenclatur, Bereitungs- und Prüfungsweisen dürfte wohl noch Manches zu bessern, dürfte, um mit Ludwig und Leiner zu reden, noch manches „Abgethane zu reformiren“ sein, nicht nur bei chemischen Präparaten, welche bisher in den Fachschriften am häufigsten besprochen wurden, sondern namentlich auch unter den übrigen Mitteln; für diese sollte man Vorschriften geben, welche schnell, womöglich *ex tempore*, auszuführen sind. Nicht genug kann in dieser Hinsicht folgende Aeusserung Th. Husemanns (im N. Jahrb. der Pharm. bei Besprechung des *Acet. aromat.*) hervorgehoben werden: „Der Fortschritt beruht darin, dass man den Apotheker in den Stand setzt, sich von zeitraubender Bereitung gewisser Präparate zu emancipiren und eine *extemporirte* Bereitungsweise an deren Stelle zu setzen. Der Apotheker hat genug Sachen im Keller oder sonstwo zu verwahren, und da, wo es zulässig, wo es möglich erscheint, das betreffende Präparat *ex tempore* zu mischen, sollte man bei galenischen Formeln nicht zögern, sich dafür zu entscheiden, wie diess von den meisten Pharmacopöen ja in Bezug auf *Oxymel* und *Acetum Rubi Idaei* geschehen ist.“ — Betrachten wir nun die einzelnen Mittel.

Acetum findet zu keinem Präparate der Pharm. mehr Verwendung; an seine Stelle ist überall *Acet. pur.* getreten. Da letzteres die gleiche Stärke, wie *Acetum* haben soll, so könnte dieses gänzlich wegfallen, obgleich selbst die preussi-

sche Series den Essig aufgenommen hat, der sich wohl in jeder Haushaltung findet.

Acetum aromaticum übersetzt die Pharm. mit „Aromatischer Essig;“ warum nicht „Gewürzessig,“ wie Acid. acet. aromat. mit „gewürzhafte Essigsäure“ übersetzt ist.

Acetum Colchici und Acetum Digitalis werden wohl so wenig gebraucht, dass man sie ganz weglassen, oder doch eine Bereitung ex tempore vorschreiben sollte, welche die achttägige Digestion vermeidet. Wenn man z. B. die Fol. Digitalis, resp. Sem. Colchici mit dem Essig eine halbe Stunde lang im Dampfbade erhitzte, nach dem Erkalten den Weingeist zusetzte, auspresste und filtrirte, so würde wohl aus den betreffenden Vegetabilien ebensoviel ausgezogen sein, als bei einer 8 Tage dauernden Digestion.

Acetum Scillae schon wird nur drei Tage lang digerirt; warum nicht auch acht? Auch für dieses Präparat wäre eine Bereitungsart ex tempore wünschenswerth. Die Zeitdauer der Digestion von Tincturen u. s. w. ist ja doch ganz willkürlich angenommen; denn wie würde man sonst die zarten Fol. Digitalis acht, die dicken Bulbi Scillae nur drei Tage digeriren lassen!

Acidum hydrochloricum dilutum. Die deutsche Benennung fehlt!

Acidum nitricum crudum heisset zu deutsch „rohe Salpetersäure;“ Scheidewasser kann als alte Benennung mit aufgeführt sein.

Acidum nitricum dilutum fehlt deutsch.

Aether. Warum setzt man die nicht zutreffende deutsche Benennung „Schwefeläther“ hinzu, statt Aether, oder wenigstens Naphta?

Bei Ammonium carbonicum sollte als deutscher Name „Kohlensaures Ammoniak,“ oder, um „modern“ zu reden „Ammonium“ stehen, wie bei Ammon. carbon. pyr.-ol. und Ammon. phosphoric.

Amylum Solani fehlt, obgleich es zur Dextrinbereitung vorgeschrieben ist.

Aqua aromatica, sollte, ebenso wie bei *Acet. aromat.* etc. „gewürzhaftes“ Wasser heissen, die Benennung „Schlagwasser ist nicht einmal sehr verbreitet.

Aquae destillatae concentratae. Es ist schwer einzusehen, warum diese Form nur für einige gewürzhafte Substanzen aufgenommen ist, für andere aber fehlt, wie z. B. für Fenchel, Pfeffermünze, Krausemünze, Petersilie. Für alle Apotheker, welche destillierte Wässer nur in kleinen Mengen brauchen, ist das Vorräthighalten von concentrirtem Wasser eine grosse Wohlthat, warum gönnt man ihnen diese aber z. B. für *Aq. Melissae*, nicht aber für *Aq. Menthae*. Was hilft es, dass *Aq. Menthae* in mancher Series, z. B. der preussischen aufgeführt ist? Der Apotheker, der das Wasser braucht, wenn auch vielleicht selten, muss es vorräthig halten, es unterliegt also der Revision und verursacht bei ungenügender Beschaffenheit ein *Monitum*, mag es in der Series des betr. Landes stehen oder nicht. Man richte deshalb die Vorschriften so ein, dass die betreffenden Präparate haltbar werden.

Aqua Lauro-Cerasi findet sich in ältern Pharmacopöen, sowie in pharmaceutischen Lehrbüchern „*Lauro-cerasi*“ geschrieben. Das Präparat war in der sechsten und siebenten Ausgabe der Pharmacopöe verschwunden, die fünfte führt es noch auf mit dem Zusatz: „*Si folia Lauro-Cerasi deficiunt, aquam Amygdalarum amararum substituere licet.*“ findet also wohl keinen Unterschied in der Wirkung und Zusammensetzung beider Wässer. Ob sich neuerdings ein solcher herausgestellt hat? Nach dem Erscheinen der sechsten preuss. Pharm. war es zweifelhaft, ob oben erwähnte Substitution noch zulässig sei. Nachdem die Reichs-Pharmacop. das Kirschchlorbeerwasser wieder auführt, ist sie wohl nicht mehr statthaft und der Apotheker gezwungen, beide Wässer vorräthig zu halten. Einer und der Andere kann sich die *Folia Laurocerasi* wohl verschaffen, die Mehrzahl der Apotheker aber nicht; das fertige Wasser muss also gekauft werden. Ein Unterscheidungsmerkmal für Kirschchlorbeerwasser verräth uns nun die Pharmacopöe nicht; die Prüfung auf Blausäuregehalt ist dieselbe, wie für Bittermandelwasser. Bei

Aq. Amygdali ist zwar gesagt, dass nach der Fällung der Blausäure man noch das Bittermandelöl riechen müsse; aber auch Folia Laurocerasi enthalten ein ätherisches Oel, welches sich ebenso verhalten wird, wie das Bittermandelöl. Muss man nun sein Kirschlorbeerwasser kaufen, so kann man bei der Gewissenhaftigkeit der Droguisten, über die wir wohl im Klaren sind, ebenso wohl Bittermandelwasser erhalten, da beide fast gleiche Preise haben; hat dann aber doch den Trost, eine etwaige Substitution, die nicht einmal nachweisbar, wenigstens nicht selbst begangen zu haben, und kann noch zufrieden sein, wenn man nicht gar künstlich gemischtes Bittermandelwasser, d. h. verdünnte Blausäure erhält. Vor mir liegt ein altes Manuale eines Apothekergehilfen, welches ungefähr zur Zeit der fünften preuss. Pharmacopöe geschrieben ist und folgende Vorschrift für Aq. Laurocer. ex temp. aufweist. Ol. Laurocer. gtt. 20, Spir. vin. rrs. unc. $\frac{1}{2}$, Aq. dest. unc. $5\frac{1}{2}$, Acid. hydrocyan. dr. 3. Wie nun, wenn das im Handel bezogene Wasser eine ähnliche Entstehung hatte?

Als Arzt oder Patient würde ich doch ein vom Apotheker selbst bereitetes Bittermandelwasser einem solchen Gebräu vorziehen, welches auch nicht von jenem unterschieden werden kann, da es selbst klar sein darf; die Pharmacopöe sagt bei Bittermandelwasser: sit paullum turbida, bei Aq. Laurocerasi sit limpida vel sublimpida, worin doch kaum ein Unterschied liegt. Wäre es also nicht besser gewesen, wenn die sehr weise Substitutionserlaubnis der fünften preuss. Pharmacopöe auch in der Reichspharmacopöe Aufnahme gefunden hätte? Die Bemerkung der Pharmacopöe: „ut obtineatur aqua efficacia adaequans aquam Amygd. amar.“ kann zu einer Substitution noch keineswegs berechtigen.

Aqua phagedaenica nigra könnte in Rücksicht auf das vorhergehende aq. phagedaen. „schwarzes phagedaenisches Wasser“ heissen.

Die Nomenclatur der destillirten Wasser ist nicht gleichartig; einerseits heisst es aqua Amygdalarum, florum Aurantii, andererseits wieder Rosae, Tiliae, Sambuci; eine oder die andere Benennungsart sollte consequent durchgeführt sein.

Wie Aqua Tiliae statt früher aq. flor. Tiliae, so könnte man auch aq. Amygdali setzen, „amar.“ ganz weglassen, so gut wie bei aq. Rosae zur Bereitung einfach flores Rosae vorgeschrieben werden, worunter eben, wie wir beim Nachschlagen finden, Centifolienrosen und keine anderen verstanden werden. Aus demselben Grunde braucht der Name des Präparates nicht anzudeuten, dass aq. Amygd. aus bitteren Mandeln bereitet wird. — Für Calcaria carbonica praecipitata fehlt eine deutsche Benennung, wie für viele Andere, z. B. für Chinin., sulfur., tannic., valerianic., Cinchoninum, Cinchon. sulfur. etc. —

Calcaria phosphorica ist übersetzt mit „phosphorsaure Kalkerde;“ Ammon. phosphor. mit: „phosphorsaures Ammonium,“ also „modern.“ Vermuthlich wollte man keiner Richtung zu wehe thun und führte desshalb diese Doppelwährung ein.

Ceratum Aeruginis ist Grünspancerat oder auch grünes Wachs; ebenso inconsequent sind die Benennungen: rothe Lippenpomade, krystallis. Grünspan, Muskatbalsam, gelbes Cerat in Bezug auf die lateinischen Namen.

Viele zusammengesetzte Arzneiformen leiden an dem Fehler, dass ihre Zusammensetzung nicht auf 10, resp. 100 abgerundet ist, so zeigt Electuarium e Senna, gewiss ganz willkürlich, 76 Gewichtstheile (Pharm. bor. VII aus 74), bei 10 fol. Sennae, 1 Fruct. Coriandri, 70 syr. spl., 19 pulp. würde die Formel leicht umzurechnen sein und Fehler leichter vermieden werden.

(Schluss folgt.)

Nachweis von Morphinum neben Chinin.

Von L. W. Jassoy, Apoth. in Frankfurt a/M.

Die in den letzten Jahren mehrfach vorgekommenen Verwechslungen von Chinin mit Morphinumsalzen haben den Wunsch nach einem einfachen Verfahren hervorgerufen, um eine solche gefährliche Verwechslung rasch und leicht entdecken zu können.